

Zur Geschichte des Obertores

Autor(en): **Fischer, Martin E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **34 (1976)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-659153>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Geschichte des Obertores

Von Martin Ed. Fischer, Stadtarchivar

Anlässlich der Restaurierungsarbeiten am Stadtturm wurde am 25. August des vergangenen Jahres auch die kupfervergoldete Kapsel an der Turmspitze geöffnet und der darin aufgefundene Kapselinhalt an Ort und Stelle einer ersten, summarischen Prüfung unterzogen. In einer von Rost zerfressenen 14,5 × 8,5 × 6 cm grossen Schachtel aus Eisenblech fanden sich eine Pergamenturkunde aus dem Jahre 1735 mit den Namen aller Mitglieder der Räte von Solothurn und Olten sowie ein Zettel mit handschriftlichen Einträgen der Dachdecker und Zimmerleute, welche im gleichen Jahr den Turm «beschlagen vnd mit stürtz bedeckht» und «was von läden vnd bläch, erneuwert» hatten. Als Kuriosum enthielt das Schächtelchen ein sorgfältig verschnürtes Päcklein mit Kleinstreliquien und Segensspruchzetteln älteren Datums. Aufgebunden auf die Blechschachtel waren zwei Kupferplatten von ca. 1 mm Stärke, welche sich als Bruchstücke eines ehemals 12 × 32 cm messenden Kupferbleches entpuppten, auf welchem in ziemlich unbeholfener Schrift 28 Namen von Oltner Ratsmitgliedern und Bürgern eingeritzt waren. Die Rückseite der Tafel trug den lapidaren Vermerk: «1584 ist diser turn erbouwen. Hans Gugger von Solloturn, Anthoni Bis, bed decken». Eine zweite Schachtel aus starkem Bleiblech, 23,5 × 19 × 6,5 cm gross, enthielt neben einer grossen Anzahl von Dokumenten aus der Zeit um 1845 das nebenstehend abgebildete Aquarell. Es zeigt eine bisher unbekannte Darstellung des Obertores zu Olten, welches, wie die Inschrift auf der Rückseite des Bildchens besagt, um 1837 abgebrochen wurde. Im Gegensatz zu der Darstellung von Ch. Flury, auf der das Obertor ziemlich massig wirkt, erscheint es hier als schlanker und hoher Bau, wie er auch auf der Ansicht nach Herrliberg dargestellt ist. Wesentlich deutlicher als bei Flury kommt die räumliche Distanz zwischen Obertor und dem ehemaligen Gasthaus zum Turm (heute Möbel Lang) zur Geltung. Zeitlich dürfte die aufgefundene Darstellung etwas später anzusetzen sein, was vor allem durch die stark veränderte Erscheinung des späteren Eckhauses Brunner und die Dachausbauten beim «Turm» belegt scheint. Leider fehlt auf dem Bild jeder Hinweis auf den Künstler, der dieses feine Aquarell gemalt

hat. Auch die Zusammenstellung über die Schriften, welche 1845 bei der Renovation des Stadtturmes der Kapsel beigegeben wurden, enthält keinerlei Angaben über den Ursprung des Bildchens¹. Dagegen beweisen die Jahreszahlen 1584 und 1735 eindeutig, dass weder Pergamenturkunde noch Kupfertafel etwas mit dem Turm der alten Stadtkirche zu tun haben, sondern dass auch sie auf das ehemalige Obertor Bezug nehmen.

Freilich bestehen hier vorerst einige Widersprüche, denn laut Haffners «Schaw-Platz» 1666 ist der Zeitturm zu Olten 1576 um 1033 Pfund 18 Schillinge und 8 Pfennige aufgerichtet und beschlagen worden, und die Uhr, welche Meister Urban Keler gemacht, hat 250 Pfund gekostet, während der Fuhrlohn von Basel nach Olten für die 171 Pfund schwere Schlagglocke auf 4 Pfund und 12 Schillinge zu stehen gekommen ist². Ein Blick in die Quellen aber zeigt, dass Haffner in dieser Frage nicht ganz zuverlässig ist. Grund genug, der Geschichte des Obertores etwas gründlicher nachzugehen.

Schon aus dem Grundriss der mittelalterlichen Stadanlage geht hervor, dass Olten zwei Tore besessen hat, eines, das sogenannte Wassertor³, bei der Alten Brücke, das andere, das Obertor⁴, am westlichen Ausgang der Stadt. Ob freilich diese Tore auch mit entsprechenden Tortürmen versehen waren, bleibt vorerst unerwähnt. In den schriftlichen Quellen wird dies für das Obertor erst 1573 zur Gewissheit, denn damals hatte der Mondwirt Vrs von Arx, der Statthalter, sein Haus umgebaut, sehr zur Unzufriedenheit der gnädigen Herren von Solothurn, die ihm vorwarfen, er habe sein Haus so hoch gebaut, dass er dadurch der Wache auf dem Turm die Sicht versperre. Darum stellten sie ihn vor die Wahl, ob er den Turm so hoch als nötig auf eigene Kosten aufbauen lassen oder aber mit seinem Haus wieder «nidt sich faren» wolle⁵. Weil sich die Regierung bereits damals mit dem Gedanken trug, den Turm umbauen zu lassen, wurde auf seine ernstliche Bitte hin der Handel vorerst stillgelegt⁶. In der Zwischenzeit machte Schultheiss Wielstein zu Solothurn 1575 den Vorschlag, man solle doch den Turm zu Olten mit einem Sturz bedecken lassen, damit er ein schönes und ehrliches Werk werde, was sich seines Erachtens mit einem Aufwand von vier- bis fünfhundert Pfund sollte bewerkstelligen lassen⁷. Mit seinem Vorstoss brachte er nicht nur die Diskussion um das Obertor zu Olten wieder in Schwung, sondern vermittelte uns damit den einzigen schriftlichen Hinweis auf das Aussehen des alten Obertorturmes, der damals also nicht bedacht und – Vorbildtreue in Stumpfs Chronik vorausgesetzt – auf der Rückseite gegen die Stadt hin offen war! Freilich, aber soweit ging offensichtlich die Wie-



Ansicht

der

Anno 1837 abgezeichnet

Zeitglotterthurm.

dergabetreue bei Stumpf nicht, trug schon das alte Obertor einen kleinen Glockenturmaufsatz, und es lässt sich sogar belegen, wohin dieser gekommen ist! Er wurde im Auftrag der Regierung sorgfältig herabgenommen⁸ und als Dachreiter auf die Fridolinskapelle in Wangen versetzt⁹! Die Glocke in diesem Turmaufsatz diente mit grösster Wahrscheinlichkeit als Feuerglocke, denn der Wächter auf dem Turm, der in den Quellen verschiedentlich erwähnt wird, hatte ja auch die Aufgabe, die Feuer fleissig anzugeben¹⁰. Eine Uhr dürfte das alte Obertor hingegen nicht besessen haben, denn das Amt des Zeitrichters taucht in den Quellen erst ab 1580 auf¹¹, zwei Jahre also nachdem die Stadt die Schlagglocken zu der bei Haffner erwähnten Uhr in Auftrag gegeben¹² und der jüngere Uhrmacher einen Fehler an der «Lüttgloggen» behoben hatte¹³. Natürlich besass die Stadt schon vorher einen «Zeitturm». So quittierten bereits 1522 Peter Füssli und Durs Keiser der Stadt für ein gegossenes Zeitglöcklein¹⁴, das allem Anschein nach zu der Uhr gehörte, welche die Stadt 1546 an Zahlung gab, als sie bei Lienhard Steinmüller in Basel ein neues Werk bestellte, wie er eines zu Lorstorf gemacht habe¹⁵. Diese Uhr, welche übrigens erst 1681 wieder durch eine neue ersetzt werden musste, befand sich im Turm der alten Stadtkirche¹⁶. Dadurch aber, dass nun der Wächter auf dem Turm durch den Einbau einer Uhr ins Obertor auch Zeitrichter wurde, und dadurch, dass ab 1601 gar zwei Mann als «wechter, banwartt vnd zytrichter vff dem thurn» gewählt wurden und, wie das die Ämterbesatzung deutlich sagt, auch als Stundruffer amtierten¹⁷, erhielt das Obertor seine Bedeutung als Zeitglockenturm, was sich in seiner späteren Benennung als «Zeitturm» ausdrückt. Ein amüsantes Detail verbindet sich mit der erwähnten Zeitglocke im Obertor, denn als die Oltner, denen die vorhandene Glocke offensichtlich zu klein war, 1583 um eine grössere vorstellig wurden, erhielten sie Bescheid, sie möchten die St. Joder-Glocke wie bis anhin als Zeitglocke behalten «vnnd wann sy mittler zyt die statt grösser machendt, als dan mag die zytgloggen ouch grössret werden»¹⁸. Überhaupt sprechen die Eintragungen dieser Zeit in den solothurnischen Ratsmanualen eine Olten gegenüber sehr herablassende, oft fast verletzende Sprache, etwa, wenn der Schreiber die Aufrichte zu Olten kommentiert: «1583 montag vor wienacht. Diser tagen ist der nûw hellm vff dem thûrn zû Ollten durch meister Offrion Fricken den zimmermeystren vffgericht worden mitt grössrem schouwspil dann nutz der statt Solothurn. Daß werck ist kunstlich, aber vnnütz.»¹⁹ Zu dem frostigen Ton mögen verschiedene Schwierigkeiten beigetragen haben, welche beim Turmbau zu überwinden wa-

ren: die über Erwarten lange Bauzeit, welche den Schreiber veranlasste, von dem «unendlichen túrn» zu Olten zu sprechen²⁰, der Ärger mit Pfaffhans, dem ersten Baumeister des Turmes, dem man – bevor ihm jeder weitere Auftrag entzogen wurde – hatte drohen müssen, er solle endlich das Gerüst machen, damit man den Turm bedecken könne, und wenn er nicht wolle, so werde man ihn «in die neuwe keffy legen vnd inn gehorchen machen»²¹, und nicht zuletzt die massive Kostenüberschreitung, welche der Turmbau mit sich brachte. Glücklicherweise schritten die Bauarbeiten, nachdem sie unter Pfaffhans kaum Fortschritte gemacht, unter der Leitung von Offrion Frick, dem gleichzeitig auch der Umbau am Schulheissenhaus²⁰ verdingt worden war, tüchtig voran. Nicht zuletzt auch deshalb, weil Hägendorf und Wangen und andere Gemeinden «so zenechst an Olten gelegen» je drei Tage lang 8 Mann nach Olten auf den Bau zu schicken hatten²². Über diesen Zuzug von Leuten mag allerdings der Mondwirt Urs von Arx nicht besonders glücklich gewesen sein, hatte er doch, zur Strafe für seinen eingangs zitierten Verstoss gegen die Bauordnung, für die Verköstigung all derer aufzukommen, die den Turm decken halfen²³, und er wird froh gewesen sein, als im März 1584 die Bauarbeiten beendet waren²⁴.

Durch eine seltsame Laune des Schicksals war es 250 Jahre später wiederum der Mondwirt, der mit seinem Nachbarn über die Gasse, dem Turmwirt, der Geschichte des Obertores zu Olten ein Ende bereitete, indem die Regierung das Angebot der beiden annahm, das enge und schattenwerfende, verkehrsbehindernde, baufällige und altmodische Obertor auf ihre eigenen Kosten abreißen zu lassen, mit dem Bauschutt den oberen Graben aufzufüllen und so einen schönen Platz zu gewinnen²⁵! Immerhin, das sei zur «Ehrenrettung» des streitbaren Initianten, J. B. Hammer, des Vaters des nachmaligen Bundesrates Bernhard Hammer, gesagt, verdanken wir ihm neben der Erhaltung des Reliefs vom alten Obertor, welches heute im Bürgerhaus zu sehen ist, auch den Inhalt der Turmkapsel des Obertores von 1584, der 1845 in die Stadtturmkapsel eingelegt wurde²⁶, und wohl auch indirekt das prächtige Aquarell, das den Anlass zu unserer Betrachtung gegeben hat. Das Bild eines markanten Bauwerkes unserer ehemaligen Stadtbefestigung, das, wenn wir bedenken, dass die Hauptgasse bis zur Erbauung der Bahnhofbrücke und darüber hinaus Hauptverkehrsader unserer Stadt war, wohl früher oder später auch ohne Zutun der beiden Gastwirte dem Moloch Verkehr geopfert worden wäre.

Quellenverzeichnis siehe Seite 80